

Buchbesprechungen

Inventar des Stadtarchivs Warendorf, bearbeitet von Siegfried Schmieder, in: Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse, Band 16, Münster 1990, 589 Seiten mit Abb. im Text und Ansicht der Stadt Warendorf von 1826.

Mit dem vorliegenden Inventar des Archivs der Stadt Warendorf, Abteilungen A und B, ist der landesgeschichtlichen Forschung ein großer Dienst erwiesen worden. Nach den Bürgerbüchern, deren Publikation in Westfalen weit vorgedrungen ist, machen jetzt auch die kommunalen Archivverzeichnisse wesentliche Fortschritte. Nach Ahlen, Beckum, Berleburg, Telgte, Werne nun also Warendorf. Ein stattlicher Bestand von 1477 Urkunden seit 1232, im Original jedoch meist erst seit dem Stadtbrand von 1404 überliefert, 1179 Akten im Bestand A, der bis 1815 reicht, und Bestand B, der das 19. und 20. Jahrhundert bis zum Jahre 1928 aufgenommen hat. Bei allen gemachten Vorarbeiten verbirgt sich hinter diesen Zahlen ein gerütteltes Maß an Arbeit, für das dem Bearbeiter sehr zu danken ist. Dem Genealogen wird hiermit ein beträchtlicher Bestand an Informationen leicht zugänglich gemacht.

Der Inhalt des Archivs ist naturgemäß eine Sammlung der verschiedensten Angelegenheiten der Stadt und ihrer Bürger: Rechnungen, Schatzungen, Schulden, Ratsprotokolle, Einquartierungen, Armensachen, Prozesse, Versteigerungen, Grundbesitz und Markensachen im allgemeinen, Geburtsbriefe, Lehrverträge, Anstellungen von Beamten und Lehrern, Gildestreitigkeiten, Verkäufe, Schuldanerkenntnisse, Testamente, Erbteilungen, Geleit für Juden und vieles andere mehr. Für den Genealogen sind aus den Aktenbeständen wohl am interessantesten die Gildebücher, insbesondere die Aufnahmen in die Gilden, sowie die Lehrlings- und Gesellenbücher, die sich für ganz unterschiedliche Zeiträume erhalten haben und bisher wohl sehr wenig genutzt worden sind. Besonders wertvoll ist das Stadtbuch über Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit (A 238), weil es für die Jahre 1508 bis 1598 einen wesentlichen Teil der in diesen Zeitraum fallenden Schichtungen, Ehe- und Erbverträge, Testamente und Nachlaßinventare des vermögenden Teils der Warendorfer Bürgerschaft enthält und daher ihre Familienbeziehungen und Verwandtschaften, Vermögens- und Eigentumsverhältnisse, Haus- und Grundbesitz am besten widerspiegelt. Eine spezielle Aufnahme und Publikation wäre sehr zu empfehlen.

Zur Kritik wäre zu sagen, daß Satzfehler an manchen Stellen ins Auge springen. Auch Leseunsicherheiten sind häufiger festzustellen, als schon durch Fragezeichen kenntlich gemacht sind. Dazu einige Hinweise: U 38 von 1415 ist wohl unrichtig datiert, denn Hinrick Lodewig gt. Duvel (wohl Vater und Sohn) erscheint seit 1474 als Richter in Warendorf (vielleicht 1515?); U 205: Hilleke Rodelewe (statt N-); U 224 von 1514: Dem darin genannten Sassenberger Amtmann fehlt der Nachname. Aus dem weiteren Text ist zu entnehmen, daß er Caßman (Caessem) heißen muß; U 615 der Empfänger heißt Anton Honthum(b), seine Frau Clara Wedemhove; U 728 der Gograf zum Bakenfeld Osthoff (nicht -haus) (vgl. auch U 841). Beim Zusammenführen

im Register müßten solche Abweichungen auffallen. So auch: U 1189 Ninnecker, statt Winicher. Die Frau de Reumont geb. von „Schwinderengeweiher“ in U 954 hat sicher einen anderen Namen geführt, ohne daß ein besserer Vorschlag gemacht werden könnte. U 1168 von 1725 spricht von Franz Brencke und Frau Eva Ulenberg und deren Tochter erster Ehe mit – hier erwartet man jetzt den Namen eines anderen Mannes, der offenbar Remers heißen muß – er kommt aber nicht. U 631 das ‚testamentum Kritiani‘ betrifft die Armen- und Studienstiftung des münsterischen Weihbischofs Johannes Kridt (1550-77) von 1575 (ausführlich über ihn bei Adolf Tibus, Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster, 1862, S.65 - 128). Auch Inventare sind kein Evangelium, sondern nur mit gewisser Vorsicht zu benutzen.

Clemens Steinbicker

Wolfgang Weikert, Erbmänner und Erbmännerprozesse. Ein Kapitel Münsterscher Stadtgeschichte. Münster / New York (Waxmann Verlag) 1990, (8) + XVII + 211 S., ohne Abb., kart. DM 38,-.

Diese münsterische Dissertation befaßt sich mit dem Patriziat der Stadt Münster, den „Erbmännern“, und deren 160jährigen Kampf um ihre Zugehörigkeit zum stiftsmäßigen münsterländischen Adel (1557-1717). Weikert stellt die bisherigen Forschungsmeinungen zur Entstehung dieses Patriziates zusammen (S. 23-60), ohne sie aus Archivalien oder Urkunden zu überprüfen oder auf einzelne Familien einzugehen, und resümiert dann den „Forschungsstand zum Ursprung städtischer Führungsschichten“ (S. 61-87) in deutschen Bischofsstädten sowie in Soest und Dortmund. Mehr vermutend und ohne weitere Belege stellt er dann fest, daß man „für Münster einer Theorie gemischten Ursprungs des Patriziates folgen“ müsse (S. 86).

Die Stärke des Buches liegt in der Nacherzählung der Erbmännerprozesse, ab 1557 vor dem päpstlichen Gerichtshof, der „Rota“, um die Zulassung des Erbmanns Johann v. Schencking zum münsterischen Domkapitel (S. 102-139). Es wird deutlich, daß das Domkapitel trotz der für Schencking günstigen Urteile dessen Zulassung verhindern konnte, weil Papst, Kaiser und Kurbayern auf das Wohlwollen der Domherren bei der Bewahrung des katholischen Bekenntnisses im Fürstbistum angewiesen waren. Es folgten Prozesse vor dem Reichskammergericht, hier erzählt nach den reichhaltigen Prozeßakten und gedruckten Streitschriften (S. 140-196).

Weikerts Deutung des Prozesses (S. 197-201) ist dürftig. Eine „ungeheure Tragweite“ (S. 199) besaß der Prozeß wohl kaum, und auch das „geburtsständische Prinzip“ stand durchaus nicht auf dem Spiel (so S. 198). Es ging vielmehr um die Ausweitung der geburtsständisch eingeschränkten Teilhabe an der politischen Macht in Domkapitel, Ritterschaft und Landesverwaltung. Der Zugang zu diesen politischen Gremien galt als Eigentum der eingesessenen Adelsfamilien, als ein Gemeinschaftsbesitz, der z.B. durch die 16-Ahnenprobe verteidigt wurde. Daß sogar Sprößlinge alteingesessener Adelsgeschlechter (z.B. v. Althaus, v. Graes) ohne Ahnenprobe zum Landtag zugelassen wurden, obwohl sie erbmännliche Vorfahren hatten,

erfährt man nicht. Hier hätte das Archiv der münsterischen Ritterschaft, das nicht einmal im Quellennachweis erwähnt ist (vgl. S. I, S. 13), herangezogen werden müssen.

Für Genealogen trägt das Buch nichts aus; das Schlußkapitel über die „Entwicklung der münsterischen Erbmännerfamilien bis in die Gegenwart“ (S. 202-211) zeichnet nur das Aussterben verschiedener Familien nach. Für ständegeschichtliche Untersuchungen wird das Buch einen gewissen Wert als Wegweiser zur älteren Literatur und zu den Reichskammergerichtsakten behalten.

Münster

Gerd Dethlefs

Staatsarchiv Detmold: Nachlaß Heinrich Drake. Findbuch, bearbeitet von Theodor Helmert-Corvey, Detmold: Selbstverlag des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Detmold 1990 (Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe F: Findbücher Nr. 3), 198 Seiten, 30,- DM.

Die Bestände des Nordrhein-Westfälischen Personenstandsarchivs Westfalen-Lippe bis 1874/75, bearbeitet von Günther Engelbert und Ilse Kötz, 2., neu bearbeitete Auflage von Arno Schwinger unter Mitarbeit von Karin Eickmeier und Gabriele Hamann, Detmold: Selbstverlag des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Detmold 1991 (Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe B: Archivführer und Kurzübersichten, Heft 5), 130 Seiten, 8,- DM.

Auf zwei neue Veröffentlichungen aus der Reihe „Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen“ ist hinzuweisen: Das Staatsarchiv Detmold hat ein den Nachlaß Heinrich Drakes erschließendes Findbuch herausgegeben, das Theodor Helmert-Corvey bearbeitet hat. Heinrich Drake (1881-1970), nach dem 1. Weltkrieg Mitglied des Lippischen Landtages und bereits 1932 Präsident der Lippischen Landesregierung, war nach dem Dritten Reich Landespräsident von Schaumburg-Lippe und Lippe sowie von 1947-52 Regierungspräsident in Minden; darüber hinaus hat sich in seinem Nachlaß umfangreiches Material z.B. zu seinen Tätigkeiten als Abgeordneter der Landschaftsversammlung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und der Landesverbandsversammlung des Landesverbandes Lippe, als Aufsichtsratsvorsitzender und Mitglied des Aufsichtsrates der Elektrizitätswerke Wesertal GmbH und deren Tochtergesellschaften sowie als Ratsherr der Stadt Detmold vor allem aus der Nachkriegszeit erhalten. Die Erschließung erfolgte in 763 laufenden Nummern, die nach den einzelnen Funktionen, die Drake im öffentlichen Leben innehatte, gegliedert sind. Helmert-Corvey stellt die einzelnen Betreffende sehr ausführlich dar und erschließt sie in sich durch die Bildung von Korrespondenzserien. Damit wird er der Bedeutung dieses Nachlasses gerecht, dessen Benutzung durch einen ausführlichen Orts-, Personen- und Namens- sowie Sachindex erleichtert wird.

Die 2. Auflage des Verzeichnisses der Bestände des Nordrhein-Westfälischen Personenstandsarchivs Westfalen-Lippe bis 1874/75 lehnt sich eng an die 1975 erschienene, inzwischen vergriffene erste Auflage an. Ihr Umfang ist jedoch um 15 Seiten gewachsen, da die in den vergangenen Jahren bekanntgewordenen Ergänzungen eingearbeitet wurden. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Rückvergrößerungen von Kirchenbuchfilmen des Bistumsarchivs Münster, die als Ersatz für im 2. Weltkrieg vernichtete Kirchenbuchduplikate dienen. Angenehm fällt auf, daß auf die getrennte Auf-führung von evangelischen und katholischen Registern einerseits und Juden- und Dissidentenregistern andererseits verzichtet wurde, so daß man nun unter jedem Ortsnamen die Angaben über alle dort geführten Register findet.

Münster

Dieter Veldtrup

Wir weisen auf die Publikation eines unserer Mitglieder hin:

Hans Rustemeyer: Schwert und Strick. Die Geschichte der Feme, Verlag Siegfried Bublies, Koblenz 1991, 110 Seiten, mehrere Abbildungen, 19,80 DM, ISBN 3-926584-13-0.

„Dieses Buch bringt die Geschichte eines bis heute von Sagen und Lügen umwobenen Bundes, der während des Interregnums, ‚der kaiserlosen, der schrecklichen Zeit‘ (1254-1273), zum ersten Mal von sich reden machte. ‚In Westfalen griffen die rechtlichen Menschen zu dem verzweifelten Mittel von Femegerichten, die bald auf ganz Deutschland übergriffen.‘ (Joachim Fernau) Ein wenig bekanntes, dafür um so spannenderes Kapitel des Mittelalters findet seine Würdigung.“ (Vom rückseitigen Einband)

Westfälische Lebensbilder Band XV, hrsg. v. Robert Stupperich, Münster: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung 1990 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XVII A).

Zeitlich wie auch von den Tätigkeitsbereichen der behandelten Personen her breit gestreut zeigt sich der vorliegende Band der Lebensbilder. Heinrich von Ahaus (1369/71 - 1439) wird als derjenige gewürdigt, der maßgeblich an der Einführung der Devotio moderna in Westfalen und im Rheinland beteiligt war (K. Elm). Theologe war auch Theodor Fabricius aus Anholt (1501-1570), der sich frühzeitig der lutherischen Richtung anschloß. Vergebens bemühte er sich, die münsterischen Wiedertäufer zu mäßigen (R. Stupperich). Als bedeutendster Bildhauer der Barockzeit in Westfalen wird Johann Mauritz Gröninger (1651/52 - 1708) vorgestellt, der einer Paderborner Bildhauerfamilie entstammte und seine wichtigsten Werke in Münster schuf (G. Jaszai). Franz von Fürstenberg (1729-1810) ist wegen seiner Verdienste um das Fürstbistum Münster, dem er Jahrzehnte als leitender Minister vorstand, insbesondere auf dem Gebiet des Bildungswesens bekannt geworden (F. Keinemann). Ein Aufklärer ist auch Arnold Mallinckrodt (1768-1825) gewesen, der durch seine Zeitung, den Westfälischen Anzeiger,

ähnlich wie Möser volksbildend tätig wurde (G. Luntowski). Auch Christoph Bernhard Wilhelm Natorp (1774-1846) gehört in diesen Kreis. Er machte sich als Schulreformer einen Namen (K.-E. Jeismann). Jurist und Historiker aus Neigung war Johann Suibert Seibertz (1788-1871). Aus seiner Feder stammen auch heute noch mit Gewinn heranzuziehende Werke, die ihn zu einem der Väter der westfälischen Landesgeschichte werden ließen (H. Klueting). Georg Freiherr von Vincke (1811-1875) galt zu seiner Zeit als größter deutscher Parlamentsredner, hat in der realen Politik aber nicht reussieren können (H.-J. Behr). Von anderer Natur war Hermann von Malinckrodt (1821-1874), der als einer der Führer der Zentrumsfraktion und damit des politischen Katholizismus erheblichen Einfluß ausübte (F. G. Hohmann). Architekt war Arnold Guldenpfennig (1830-1908), der als Paderborner Diözesanbaumeister den Kirchenbau des östlichen Westfalens mit mehr als 100 Bauten entscheidend geprägt hat (N. Aleweld).

Die zehn Lebensbilder sind informativ geschrieben und gehen oft über die reine Lebensbeschreibung hinaus. Obwohl die Mehrzahl der behandelten Personen im religiös-kirchlich bestimmten Umfeld tätig waren, lassen sich Berührungen zwischen ihnen nur ausnahmsweise feststellen.

Dem Band beigegeben sind nach Möglichkeit Bildnisse der dargestellten Personen, ein Namensregister sowie eine Übersicht über die in den Westfälischen Lebensbildern bisher erschienenen Biographien.

W. Bockhorst

Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien. Bd. 14 Bielefelder Unternehmer des 18. bis 20. Jahrhunderts, hrsg. von Jürgen Kocka und Reinhard Vogelsang, Münster: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung 1991, DM 69,-.

Nachdem bereits in den vorhergehenden Bänden 12 und 13 Kölner Unternehmer vorgestellt worden waren, wird auch in diesem Band durch die Konzentrierung auf den Bielefelder Raum eine Wirtschaftsregion faßbar.

Johann Adolph Havergo (1735-1811) steht für den Übergang vom Kaufmann zum Unternehmer. Aus einer Leinenhändlerfamilie stammend, ging er in die Leder- und Seifenfabrikation, wobei er sich sogar um die Produktionsweise kümmerte. (A. Flügel)

Michael Bozi (1775-1862) und insbesondere seine Söhne Carl (1809-1889) und Gustav (1812-1887) vollzogen den Schritt vom Garn- und Leinenhandel zur industriellen Textilproduktion. Während der Vater im Handel das Kapital erwarb, gründeten die Söhne mit der Spinnerei „Vorwärts“ die erste Maschinenspinnerei in Bielefeld, die sie bis 1869 führten. Beachtlich ist das soziale Engagement der Familie. (H. Homburg und J. Mooser).

Aus einer in Bielefeld ansässigen, zur kaufmännischen Oberschicht gehörigen Familie entstammte Rudolph Delius (1802-1859). Seine Bedeutung liegt weniger in seinen industriellen Unternehmungen, als vielmehr in seinem politischen und gesellschaftlichen Engagement. (A. Flügel)

Auch Friedrich Wilhelm Möller (1805-1878) stieg ebenso wie Delius in das väterliche Geschäft, Kupferhammer und Lederfabrik, ein, das er in den vorgezeichneten Bahnen weiterführte. Das von ihm erwirtschaftete Kapital floß in die von seinen Söhnen Karl und Theodor errichtete Maschinenfabrik. (B. Hey)

Aus dem väterlichen Handwerksmilieu löste sich August Klasing (1809-1897), indem er sich für den Buchhandel entschied. Gemeinsam mit August Velhagen betrieb er in Bielefeld zunächst eine Buchhandlung, die um Lesezirkel, Druckerei und Verlag erweitert wurde und sich schließlich zum größten Buchhandelsunternehmen im deutschen Sprachraum entwickelte. (M. Tabaczek)

August Wilhelm Kisker (1812-1881) stammte aus Halle, wo seine Vorfahren mit Löwendlinnen handelten. 1837 wurde er Teilhaber einer Damast-Manufaktur in Bielefeld, die er 1860 übernahm. Führend war Kisker bei der Gründung der Ravensberger Spinnerei AG beteiligt, die ebenso wie die Spinnerei „Vorwärts“ der Brüder Bozi den Übergang zur Industrialisierung im Textilbereich vollzog. (Th. Welskopp)

Bescheiden waren die Anfänge von Rudolf Rempel (1815-1868), der als Sohn eines früh verstorbenen Lehrers nicht der wohlhabenden Kaufmannschaft entstammte. Rempel betätigte sich zunächst im Leinenhandel, engagierte sich seit 1844 aber stark im politischen Bereich. Das Ergebnis der Revolution von 1848 enttäuschte den Demokraten, der sich wieder unternehmerischen Aktivitäten zuwandte, aber auch der Kommunalpolitik verbunden blieb. (K. Vogelsang und H. Wiethüchter)

Nicht Kaufmann oder Unternehmer, sondern Techniker und Manager war Ferdinand Kaselowsky (1816-1877). Er entsproß einer Handwerkerfamilie, löste sich aber aus diesen Verhältnissen, indem er die staatlichen Bildungseinrichtungen im Gewerbebereich besuchte, die ihn zum Aufbau und zur Führung von Industriebetrieben befähigten. Nach dem Aufbau einer Spinnerei in Schlesien kam er 1854 nach Bielefeld, wo er die Ravensberger Spinnerei plante, baute und bis 1871 leitete. Bis zu seinem Tod widmete er sich der Verbandstätigkeit. (P. Lundgreen)

Bäuerlicher und handwerklicher Herkunft war Heinrich (Nieder)Gassel (1817-1858), der ebenso wie Kaselowsky die staatlichen Ausbildungsmöglichkeiten ausschöpfte, sich aber nicht auf das Management beschränkte, sondern auch unternehmerisch tätig war. (G. Angermann)

Die Vettern Hermann Delius (1819-1894) und Carl Albrecht Delius (1827-1915) traten nach einer entsprechenden Ausbildung in die Leinenhandlung ihrer Väter ein. Hermann wurde die treibende Kraft zur Gründung der Ravensberger Spinnerei AG und war auch führend bei anderen Gemeinschaftsunternehmen der Bielefelder Leinenkaufleute beteiligt. Carl Albrecht wandte sich dem Seidengewerbe zu und erweiterte somit die Textilbranche in Bielefeld um einen wichtigen Gewerbebezweig. (K. Ditt)

Theodor Calow (1828-1906) gründete 1863 in Bielefeld ein Maschinenbauunternehmen, das vom industriellen Aufstieg der Region profitierte. (F. W. Bratvogel)

Conrad Bertelsmann (1828-1901) und sein Bruder Gustav (1833-1909) gingen nicht wie ihr Vater in den Leinenhandel, sondern wichen von dem ihnen vorgezeichneten Weg ab. Während sich Carl zunächst in Westpreußen als landwirtschaftlicher Unternehmer niederließ, baute Gustav die erste Plüschweberei in Bielefeld auf. 1870 wurde Conrad auf Betreiben seines Bruders als Direktor der ins Trudeln geratenen Spinnerei Vorwärts eingestellt, die er bald wieder stabilisierte. Conrad stärker noch als Gustav engagierte sich verbandspolitisch. (F. W. Bratvogel)

In der Plüschproduktion war auch die jüdische Familie Wertheimer tätig, von der zwei Generationen behandelt werden. Josef (1838-1915) und Eduard (1839-1920) betrieben zunächst gemeinsam eine Firma, die jedoch 1893 geteilt wurde. Während Eduards neue Firma nur noch 18 Jahre existierte, wohl weil der einzige Sohn schon 1903 starb, gelang Josef mit seine Söhnen Eduard (1867-1942) und Paul (1872-1941) der Aufbau eines Familienunternehmens, das allerdings 1935 infolge der rassistischen Verfolgung verkauft werden mußte. Eduard beging 1942 Selbstmord. Der nach London emigrierte Paul eröffnete dort ein Geschäft für Kleiderstoffe, das bis 1969 existierte. (M. Minninger)

Hermann Windel (1839-1894) stieg vom angestellten Bleichmeister zum selbständigen Unternehmer auf. Die von ihm aufgebaute Bleicherei und Appreturanstalt entwickelte sich unter seinem Sohn Gustav zu einer der größten Firmen in ihrer Art. (J. Altenberend)

Bedeutendster Nähmaschinenfabrikant Deutschlands wurde Nikolaus Dürkopp (1842-1918), der als Schlosser begann und 1867 eine Werkstätte eröffnete, die schon bald zur Fabrikation überging. 1885 wurde die Fahrradproduktion aufgenommen, etwa 15 Jahre später auch die Automobilherstellung. Das Unternehmen entwickelte sich zum größten Bielefelder Industriebetrieb, das 1918 6000 Mitarbeiter hatte. (A. Beaugrand u. R. Krull)

Nicht der Textilindustrie verbunden war Arnold Crüwell (1847-1935), sondern der eher im Bielefelder Hinterland ansässigen Tabakfabrikation. Auch Crüwell war wie viele Industriepioniere Bielefelds Erbe eines kleineren Unternehmens, das er unter Nutzung der vorhandenen technischen Möglichkeiten ausbaute. (N. Sahrhage)

Aus der Verbindung zwischen einem Kaufmann, Theodor Droop (1849-1806), und einem Ingenieur, Ernst Rein (1858-1953), entstand 1890 eine Werkzeugmaschinenfabrik, die auf die Fertigung von Sondermaschinen und schweren Maschinen spezialisiert war. Hier eröffnete sich ein zukunftsträchtiges Industripotential, das die bisher traditionell vorherrschende Leinenindustrie ablöste. (D. Kerschbaumer u. J. Großewinkelmann)

Einer guten Idee und ihrer richtigen Vermarktung verdankte die Firma von Dr. August Oetker (1862-1918) ihren rasanten Aufstieg. Der Produktionsbereich, in dem Oetker tätig wurde, ergab sich aus der Herkunft als Sohn eines Bäckermeisters und dem erlernten Beruf des Apothekers. Ausgerechnet dieses Unternehmen der Nahrungsmittelbranche sollte sich zum größten Konzern der Stadt entwickeln. (S. Polland u. R. Möller)

Die verschiedenen Biographien zeigen recht gut den Vorrang, den die Textilindustrie in Bielefeld im 19. Jahrhundert besaß. Diese Industrie fußte auf dem traditionell starken Leinengewerbe. Erst am Ende des 19. Jahrhunderts kamen mit dem Maschinenbau und dem Nahrungsmittelbereich andere Industriezweige hinzu, die im 20. Jahrhundert die Führung übernahmen. Deutlich wird an den Unternehmerpersönlichkeiten die Wandlung des Kaufmanns zum Unternehmer und des Gewerbes zur Fabrikation. Insgesamt stellt der Band eine wertvolle Ergänzung zur Wirtschaftsgeschichte der Bielefelder Region dar.

W. Bockhorst

Alfred Bruns: Hallenberger Quellen und Archivverzeichnisse (Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse, Band 17, Teil 1 und 2, Münster 1991, 947 S. in zwei Teilbänden, 78,00 DM.

In den beiden Reihen des Westfälischen Archivamtes „Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse“ und „Inventare nichtstaatlicher Archive Westfalens“ erschienen bereits aus dem Bereich des ehemaligen Herzogtums Westfalen Inventare der Stadtarchive Brilon und Werl, denen mit dem hier angezeigten Inventar ein weiteres aus dem kurkölnischen Bereich folgt.

Diese zweibändige Veröffentlichung (mit durchgehender Seitenzählung) enthält jedoch nicht nur Bestandsverzeichnisse, sondern im ersten Band insgesamt 2.747 chronologisch aufeinanderfolgende Quellen. Diese sind sehr unterschiedlich bearbeitet. Teilweise handelt es sich um kurze Betreffe z.B. „Geburtsbrief Enchen Heinemans nach Dreysa“ (Nr. 645), teilweise aber auch um sehr ausführliche, teilweise wörtliche Wiedergaben von Quellentexten, so z.B. den Bericht des Medebacher Amtmanns Arnold von Viermunden an den Erzbischof von Köln über die Nutzungen im Amt Medebach (Nr. 311). Wörtliche Quellenwiedergaben werden kursiv gesetzt, jedoch nicht immer, Regesten in der Regel in Normalschrift.

Der erste Band enthält somit eine umfangreiche Quellenzusammenstellung mit Quellenexzerpten, wörtlichen Textwiedergaben und Regesten aus dem Zeitraum 1220 bis 1797.

Im zweiten Band folgen dann die Inventare der Bestände A bis 1802, B 1802 bis 1868 und C 1868 bis 1900. In den Inventaren sind die mit Sternchen versehenen Verzeichnungseinheiten ebenfalls in dem Quellenteil des ersten Bandes abgedruckt.

Für die spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Geschichte Hallenbergs bietet das zweibändige Werk eine sehr ausführliche Darstellung der Quellen, die teilweise erheblich über die normale Regestierung hinaus gehen. Das 19. und 20. Jahrhundert in den Beständen B und C nimmt demgegenüber allerdings nur einen geringen Raum innerhalb der Publikation ein.

Der gemeinsame Index für Orte, Personen und Sachen am Schluß des zweiten Bandes erschließt daher vor allem die Bestände bis 1800.

Für die Stadtväter Hallenbergs dürfte diese Dienstleistung des Westfälischen Archivamtes willkommen sein, bereitet sie doch künftige stadtgeschichtliche Forschungen vor.

H. Walberg

Wilfried Reininghaus: Das Archiv der Familie und Firma Johann Caspar Harkort zu Hagen-Harkorten im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund, Münster 1991, 359 Seiten mit Illustrationen (Inventare der nicht-staatlichen Archive Westfalens, Neue Folge Band 11)

Eine völlig ungeteilte Zustimmung hat inzwischen das Inventar des Archivs der Familie und Firma Johann Caspar Harkort in den Archiven und wissenschaftlichen Einrichtungen gefunden. Dieses Inventar setzt die erfolgreiche Arbeit des Westfälischen Wirtschaftsarchivs in Dortmund fort und wurde von dessen jetzigem Leiter, Herrn Hochschuldozent Dr. Wilfried Reininghaus, zum Abschluß gebracht. Seit 20 Jahren war das Westfälische Wirtschaftsarchiv um die Herausgabe dieses Inventares bemüht, und viele Förderer und Zuträger haben die Endfassung des Inventares ermöglicht.

Eine umfangreiche Einleitung des Bearbeiters stellt neben dem Forschungsstand die Geschichte der Familie Harkort und des Hauses Harkorten, die wirtschaftlichen Unternehmungen der Familie, das Harkort-Archiv und seine Geschichte sowie die Verzeichnung der Archivalien im Westfälischen Wirtschaftsarchiv selbst und Probleme der Buchhaltung auf Haus Harkorten dar. Die Einleitung geht ebenfalls quellenkritisch auf die verschiedenen Quellentypen ein und stellt die Ergänzungsüberlieferungen im Westfälischen Wirtschaftsarchiv, aber auch in anderen, insbesondere den staatlichen Archiven, vor. Verschiedene im Westfälischen Wirtschaftsarchiv deponierte Bestände sind in diesem Inventar vereinigt worden, die Klassifikation der Verzeichnungseinheiten ist in die Bereiche Familie, öffentliche Tätigkeit der Familie Harkort und Geschäftsschriftgut vorgenommen worden. Über das hier vorliegende Inventar hinaus existieren jedoch noch weitergehende intensive Erschließungen zu den Geschäftsbüchern des 18. Jahrhunderts und zur Korrespondenz nach 1810. Die hierfür vorhandenen Findmittel wurden aus Platzgründen nicht mit in das gedruckte Inventar übernommen, stehen allerdings im Westfälischen Wirtschaftsarchiv zur Verfügung.

Forschungen aus den Bereichen Sozial-, Wirtschafts- und Regionalgeschichte finden bereits seit längerem an den hier in einem Inventar zusammengestellten Beständen des Wirtschaftsarchives statt, jedoch wird die Veröffentlichung dieses ungewöhnlich dicht überlieferten Firmenarchivs über einen Zeitraum von mehreren hundert Jahren hinweg zu Handel und Gewerbe sicherlich weitere Forscher anziehen. Daneben profitiert allerdings auch die Orts- und Regionalgeschichte, für die der kombinierte Index für Personen, Orte und Sachen eine erhebliche Erleichterung der Benutzung darstellt.

H. Walberg